

Redaktion dieser Ausgabe

Iman Attia und Mariam Popal (Gastherausgeberinnen), Sabine Plonz (Koordination),  
Peter Jehle, Jan Loheit, Ingo Pohn-Lauggas, Michael Rahlwes, Jan Rehmann

*Editorial* (Sabine Plonz) ..... 625

Frigga Haug *Der Schlüpfverkauf* ..... 627

*Lustvoller Sozialismus – Dario Fo (1926–2016)*  
(Thomas Rothschild) ..... 629

## Aktuelle Analysen

Wolfgang Fritz Haug

*Disruption. Trumps Präsidentschaft als emblematisches Produkt  
der herrschenden Schlafwandler* ..... 631

Enzo Traverso

*Gespenster des Faschismus im Zeichen der Islamophobie.  
Metamorphosen der radikalen Rechten im 21. Jahrhundert* ..... 635

## Zur Kritik westlicher Islamdiskurse

Iman Attia und Mariam Popal

*Antimuslimischer Rassismus dekolonial. Kontrapunktische  
Lektüren westlicher Islamdiskurse* ..... 651

Kien Nghi Ha

*Gesellschaftliche Kolonialität – Über die Schwierigkeit,  
strukturellen Rassismus aufzuarbeiten* ..... 661

*Fortsetzung auf S. II*

Gesamtkoordination: Ines Schwerdtner  
argument@inkrit.org · Tel. 069 272 44 151  
August-Hecht-Straße 33 · 63067 Offenbach

Argument Verlag · verlag@argument.de  
Glashüttenstr. 28 · D-20357 Hamburg  
Tel. 040 401800-16 · Fax -20

Einzelbestellung & Abonnement  
versand-argument@t-online.de  
Tel. 030 611-3983 · Fax -4270

Buchhandelsauslieferungen: Deutschland  
Prolit · n.kallweit@prolit.de  
Tel. 0641 943-9324 · Fax -9389

Österreich  
Hain · bestell@hain.at  
Tel. +43 (0)1282-6565 · Fax -5282

Schweiz  
AVA · verlagsservice@ava.ch  
Tel. +41 (0)44 762-4250 · Fax -4210

Encarnación Gutiérrez Rodríguez <i>»Flüchtlingskrise«, Kolonialität und Rassismus – eine andere Grammatik der Krise des Kapitalismus denken</i> .....	669
Imad Mustafa <i>Die diskursive Konstruktion des »muslimischen Terrorismus« im Kontext »westlicher« Dominanzstrategien</i> .....	683
Markus Schmitz <i>Das Begehren der »Flüchtlinge«. Überlegungen zur Psycho(patho)logie der deutschen Flüchtlingsdebatte nach dem Märchen grenzenloser Hilfsbereitschaft</i> .....	694
***	
Friedemann Affolderbach <i>Zu Widersprüchen in der Bestimmung eines Verständnisses von Volkssouveränität</i> .....	707
Jens Kastner <i>Demonstrationen. Aspekte ästhetischen Widerstands zwischen post-konzeptueller Kunst und sozialen Bewegungen</i> .....	717
Personenangaben; Zeitschriftenschau; Summaries .....	771
<b>Besprechungen</b>	
<b>Philosophie</b>	
Pfaller, Robert, u. Klaus Kufeld (Hg.), <i>Arkadien oder Dschungelcamp. Leben im Einklang mit der Natur?</i> (Francesca Vidal) .....	732
Arndt, Andreas, <i>Geschichte und Freiheitsbewusstsein. Zur Dialektik der Freiheit bei Hegel und Marx</i> (Gerd Irrlitz) .....	733
Zimmer, Jörg, <i>Arbeit am Begriff. Grundprobleme der ästhetischen Terminologie</i> (Martin Küpper) .....	736
Allen, Amy, <i>The End of Progress. Decolonizing the Normative Foundations of Critical Theory</i> (Barbara Umrath) .....	737
Levant, Alex, u. Vesa Oittinen (Hg.), <i>Dialectics of the Ideal: Evald Ilyenkov and Creative Soviet Marxism</i> (Pentti Määttänen) .....	739
Frankfurt, Harry G., <i>Ungleichheit. Warum wir nicht alle gleich viel haben müssen</i> (Kornelia Hauser) .....	740

**Sprache und Literatur**

Reuß, Roland, <i>Philologie als Rettung</i> (Frigga Haug) .....	741
Hackl, Erich (Hg.), <i>So weit uns Spaniens Hoffnung trug. Erzählungen und Berichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg</i> (Robert Cohen) .....	742
Bernhardt, Rüdiger, <i>Vom Schreiben auf dem Bitterfelder Weg. Die Bewegung schreibender Arbeiter – Betrachtungen und Erfahrungen</i> (Maria Brosig) .....	744

**Kunst und Kultur**

Ripplinger, Stefan, <i>Vergebliche Kunst</i> (Jens Kastner) .....	746
Bal, Mieke, <i>Lexikon der Kulturanalyse</i> (Martin A. Hainz) .....	747

**Pädagogik**

Walz, Sarah, <i>Wandel der Hochschulstruktur durch weiche Steuerung. Das Beispiel der Freien Universität Berlin</i> (Gerhard Zimmer) .....	749
Gartmeier, Martin, Hans Gruber, Tina Hascher u. Helmut Heid (Hg.), <i>Fehler. Ihre Funktion im Kontext individueller und gesellschaftlicher Entwicklung</i> (Ines Langemeyer) .....	750

**Soziologie**

Illouz, Eva, <i>Israel. Soziologische Essays</i> (Robert Cohen) .....	752
Rosa, Hartmut, <i>Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehungen</i> (Fritz Reheis) .....	755
Rosa, Hartmut, u. Wolfgang Endres, <i>Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert</i> (Fritz Reheis) .....	755
Yildiz, Erol, u. Mark Hill, <i>Nach der Migration. Postmigrantische Perspektiven jenseits der Parallelgesellschaft</i> (Marcel Amoser) .....	758
Önder, Tunay, u. Imad Mustafa, <i>Migrantenstadl</i> (Koray Yılmaz-Günay) .....	760
Schmitz, Sabine, u. Tuba Işık (Hg.), <i>Muslimische Identitäten in Europa. Dispositive im gesellschaftlichen Wandel</i> (Eva Kalny) .....	762
Ehlers, Hella, u.a. (Hg.), <i>Migration – Geschichte – Lebenswege</i> . (Karin Cudak) .....	764

## Ökonomie

Varoufakis, Yanis, <i>Time for Change – Wie ich meiner Tochter die Wirtschaft erkläre</i> (Jim Funke-Kaiser) .....	765
Meiksins Wood, Ellen, <i>Der Ursprung des Kapitalismus. Eine Spurensuche</i> (Sebastian Fritsch) .....	767
Mauss, Marcel, <i>Schriften zum Geld</i> (Tilman Reitz) .....	769

---

## Richtigstellung

In meinem Werkstatt-Journal ist auf Seite 252 eine uns im Januar 1992 zugetragene »Nachricht« festgehalten, Irene Dölling habe Berichte an die Staatssicherheit der DDR geliefert. An jenem Gerücht war nichts Wahres, und ich bedaure zutiefst und werfe mir Fahrlässigkeit vor, für die Veröffentlichung nicht den Namen unkenntlich gemacht zu haben.

Wolfgang Fritz Haug

## Editorial

Kritische Theorie sollte herrschende Theorien in die Krise stürzen. So auch hier. Der antimuslimische Rassismus ist nicht nur realwirksam in der aktuellen internationalen »Krise des Politischen«, seine kritische Aufarbeitung bereitet ihm auch selbst seine dringend nötige Krise. Wie passiert das in diesem Heft? Der Schwerpunkt setzt sich anlässlich der Fluchtbewegungen aus dem Nahen und Mittleren Osten und afrikanischen Ländern mit aktuellen Krisenrhetoriken auseinander. Es geht um den ideologischen Charakter ökonomisch, politisch und kulturell motivierter »Krisendiagnosen« in Parteien, Medien und neuen rechten Bewegungen. Deren Hintergründe erkunden die Beiträge entlang der Linie Rassismus – Antiislamismus – Kolonialität und anhand verschiedener Diskurse, die ›Fremde Andere‹ konstruieren. Sie stellen den rassistischen Blick auf die nach Deutschland immigrierenden und fliehenden und die schon länger hier lebenden Einwanderer als ›Muslime‹ infrage und zeichnen, so die Gastherausgeberinnen Iman Attia und Mariam Popal, im Sinne von Judith Butlers Krisenkonzept der Störung vermeintlicher Gewissheiten, ein alternatives Bild – etwa indem sie sich auf die Perspektive der Flüchtenden oder auch der als Terrorgefahr markierten Jugendlichen einstellen, indem sie ferner die soziale Zusammensetzung der Hilfe leistenden Bewegungen rassistisch beleuchten oder indem sie die Willkommenseuphorie des Jahres 2015 gegen den Strich bürsten. Durch diese Analysen wird deutlich, dass und warum sowohl die Aggressionen wachsen als auch deren Eindämmung und Kritik auf schwachen Beinen steht, solange nicht in die Krisenrhetorik selbst kritisch interveniert wird.

Einführend weisen Iman Attia und Mariam Popal zurück auf die Anfänge des neuzeitlichen Europa. Mit der »re-conquista« im Jahr 1492 haben sich auch wesentliche Elemente der kulturell und religiös ansetzenden rassistischen Politik formiert. Die Autorinnen schlagen den Bogen der seinerzeit anhebenden Rassifizierung muslimischer und zwangskonvertierter Menschen (moriscos) in die jüngere Zeit des Nationalstaats (nicht ohne die zeitgleichen Formen von Antisemitismus zu benennen). Vor diesem historischen Hintergrund, den neuere Theorien im Weiterleben von »Kolonialität« erfassen, werden die Reaktionen auf die aktuellen Flüchtlingsbewegungen in Deutschland als Versuch bewertet, erneut eine Kultur zu definieren, die besonders »Muslim\*innen« als Bedrohung tituliert. Kien Nghi Ha erinnert an die Deutungsmuster des Imaginierens und Generierens von Diskursen in Zusammenhang mit ›dem Anderen‹. Sie folgen Mustern von »Kolonialität« und aktualisieren sie im politischen und diskursiven Alltag. Encarnación Gutiérrez Rodríguez umreißt diese Deutungsmuster angesichts der neueren Fluchtbewegungen und einer Mobilität, die von Sicherheitskonzepten vorangetrieben wird. Sie zeigt Zusammenhänge zwischen historisch-kolonial gewachsenen ökonomischen Interessen und ihrer gelebten Wirklichkeit, die materiell ›im Westen‹ mit dieser Geschichte verwachsen ist, jedoch nicht ins Bewusstsein weißer Bürgerinnen und Bürger dringt. Der diskursiven und sprachlichen Verdinglichung ›des Islam‹ mit

Hilfe von Binarismen nähert sich Imad Mustafa und liest diese kontrapunktisch, etwa indem er mediale Repräsentationen in der Terrorismusdebatte erörtert. Markus Schmitz reflektiert den vorherrschenden öffentlichen Diskurs mit einem kulturwissenschaftlichen, psychoanalytisch inspirierten Ansatz und hinterfragt die Rhetorik über ›Willkommenskultur‹, die mit Formen des Orientalismus verbunden bleibt und daher leicht in ihr Gegenteil umkippt.

Eine geradezu extraterrestrisch anmutende Merkwürdigkeit der aktuellen Demokratie-Krise, der Relativierung von politisch garantierten Menschenrechten und der Anfeuerung von Gewalt ist die inflationäre Anrufung ›des Islam‹ als Bedrohung des gesellschaftlichen Friedens. Denn sie geschieht, ohne sich auch nur von fern mit der Geschichte bzw. Gegenwart dieser weit verzweigten religiösen Tradition auseinanderzusetzen, was auch bedeuten würde, Wechselwirkungen zwischen islamischen, christlichen und jüdischen Denkweisen und Praxen zur Kenntnis zu nehmen. Solche differenzierenden Erforschungen der Religionsgeschichte im Nahen und Mittleren Osten, Zentralasien, Nordafrika und Europa sind aufwändig. Sie überforderten, zumal wenn sie auf ihre sozialökonomischen und politischen Umstände bezogen würden, die groben und feinen Protagonisten der aktuellen »Islamfeindlichkeit« – und viele ihrer Kritiker. Sich diese intellektuellen Mühen zu ersparen ist auch eine Form des Selbstschutzes derer, die meinen, eine klar definierte kulturelle, religiöse und nationale Identität für sich und andere behaupten zu müssen, um mittels verbaler und körperlicher Gewalt das Geschäft der »rohen Bürgerlichkeit«, dieser Mischung aus Kleingläubigkeit und Selbstrechtfertigung in Übereinstimmung mit den Gesetzen von Konkurrenzkampf und Gelderwerb, betreiben zu können. Der Begriff »Islam« und die Bezeichnung von Menschen unabhängig von ihrem Selbstverständnis und ihrer eigenen Geschichte als Muslim/Muslimin sind vielfach zur Chiffre der Ausgrenzung und eines zeitgenössischen Rassismus verkommen, zur Legitimation von Nationalismus und Gewalt, wogegen kritische Theorie Einspruch erheben muss. Dazu bietet dieses Heft wichtige Anregungen. Sollten hierauf weitere folgen, so im Sinne einer religionskompetenten Religionskritik (*Arg.* 299), die nach allen Seiten kritisch bleibt und in der unübersichtlichen Situation sich am Werfen von Nebelkerzen nicht beteiligt.

An die Gastherausgeberinnen, Autorinnen und Autoren geht unser herzlicher Dank für die gute Zusammenarbeit im gesamten Redaktionsprozess. Sie haben sich auch auf die editorischen Konventionen des »Argument« eingelassen, wenngleich diese mit ihrem Konzept antirassistischen und antikolonialen Schreibens kollidieren, das der Suggestion des Fremden (»des Islam/s«) entgegentritt und sich kritisch zu Konstruktionen von »Anderen« verhält. Dazu gehört für sie auch, durch duale und additive Ausdrucksweisen fixierte zweigeschlechtliche Normen zugunsten von mehr Vielfalt zu hinterfragen. Wir halten es mit ihnen für notwendig, weiter an der Überwindung sprachlicher und literarischer Formen der Ausgrenzung zu arbeiten, sehen in den vielerorts dafür angewendeten Zeichen und Lettern (I/\*/\_ ) jedoch nicht die Lösung eines Problems, über dessen sachlichen Gehalt wir uns zuvor noch verständigen müssten.

Sabine Plonz

Wolfgang Fritz Haug

## Disruption

Trumps Präsidentschaft als emblematisches Produkt der herrschenden Schlafwandler

Zur Jahrhundertwende erschien Francis Fukuyamas Kritik des Posthumanismus und bestimmter Folgen der digitalen Revolution unter dem Titel *The Great Disruption*. Die deutsche Übersetzung hat den Titel vom zerstörerischen Sinn gereinigt als *Der große Aufbruch*. Doch das Titelwort meint unmittelbar *Abbruch*, Zerbrechen einer vorgefundenen Ordnung der Dinge und des Lebens. Im militärischen Sinn meint das englische Adjektiv »disruptive« u.a. die durchschlagende Zerstörungswirkung einer Granate. Ins Deutsche wanderte der Ausdruck ab Mitte der 1990er vereinzelt ein im Kontext von Werbung und synthetischer Biologie. Im Folgenden führte er zunächst ein Schattendasein. Seit aber 2014 »Industrie 4.0« und »Internet der Dinge« zu industriepolitischen Hauptzielen der Bundesrepublik erklärt worden waren, trat er seinen Siegeszug durch unternehmerische Diskurse an.

Als politisch disruptiver Prozess wurden nun der 2016 geführte Wahlkampf um das US-Präsidentenamt und sein Ausgang erfahren. Mit Donald Trump brachen eine Gestalt und eine Agitationsform auf die politische Bühne ein, disruptiv auch für die eigene Partei, die den Bruch mit der liberalen (nicht wirtschaftsliberalen!) Demokratie und ihren zumindest formal einzuhaltenden Verkehrsformen personifizierte. In ihrem Mund wurde das Wort »Lüge« zum Vorwurf des Lügners. Kein Selbstwiderspruch war zu grell, um nicht im Tone verfolgter Unschuld verkündet zu werden. Ein rassistischer Hassprediger vor allem gegen Muslime und Immigranten sowie gegen alle möglichen Minderheiten, dabei ein sexistischer Verhörer der Frauen. Doch nichts dergleichen störte seine Massenwirkung. Keine Widerlegung falscher Behauptungen machte Eindruck bei seiner Gefolgschaft. Wie es schien, war der »Shitstorm« aus der Virtualität der »Sozialen Medien« in die Realsphäre der großen Politik übersprungen. Die Verbindung von behaupteter Wahrheit und sachlicher Richtigkeit war aufgelöst. Fakten zählten nicht mehr. Die elementare Moral schien außer Kraft gesetzt. Frank-Walter Steinmeier hat diese verstörende Figur und ihre Anhängerschaft, die auch in Deutschland ihren disruptiven Eintritt in die Politik gemacht hat, mit den sich »selbst bestätigenden Online-Gemeinschaften« verglichen, die »nur noch auf[nehmen], was sie ohnehin schon zu wissen glauben« und für die »»gefühlte Wahrheiten« an die Stelle von überprüften Fakten [treten]«: »»Postfaktisch« ist aber nicht nur ein flottes Label für die neueste Ausprägung der Postmoderne. Darin steckt eine tödliche Gefahr für unser politisches Gemeinwesen. Der Appell an die Kraft der Fakten ist überlebenswichtig für unsere demokratische Gesellschaft.« (2016) Steinmeier deutete den Zusammenhang mit dem neoliberal forcierten

Hightech-Kapitalismus an, dies jedoch auf eine Weise, die danach verlangt, auch auf seine, die *politische* Klasse selbst angewandt zu werden: »Die digitale Revolution, und mit ihr das Schrumpfen von Zeit und Raum, erzeugt einen nicht endenden Schwall von Informationen aus dieser neuen, schwer zu verstehenden Welt. Darauf sind wir weder intellektuell noch kulturell vorbereitet. Die Fähigkeit, sich in andere Wirklichkeiten und Wahrnehmungen hineinzudenken und einzufühlen, hält einfach nicht mehr Schritt.« (Ebd.) Genau das ist es ja, was die auf die bislang herrschende Rationalität buchstäblich pfeifende Menge dieser Schicht vorwirft und wofür sie in den USA eine für die ganze Welt folgenschwere Rechnung präsentiert hat.

Ein Blick auf die Wandlungen im Zusammenhang von Produktions- und Lebensweisen im Zeichen der Digitalisierung ist angebracht. Hier war 2015 die Einbruchsstelle der Rede von der »Disruption«. »Wer nicht disrupted, wird selbst disrupted.« Wie oft war dieser Spruch dieses Jahr aus dem gehobenen Management zu hören!« (Meck/Weiguny 2015) Noch im Sommer wunderte sich Karl-Theodor zu Guttenberg, zu Besuch aus den USA: »Warum gibt es eigentlich kein deutsches Wort für Disruption?« Worum es geht, definiert das Lexikon der Gründerszene: »Disruption ist ein Prozess, bei dem ein bestehendes Geschäftsmodell oder ein gesamter Markt durch eine stark wachsende Innovation abgelöst beziehungsweise ›zerschlagen‹ wird.« (www) An sich ist die Sache so alt wie der Kapitalismus. Joseph Schumpeter hat sie 1942 auf den Begriff der schöpferischen Zerstörung gebracht: »Die Eröffnung neuer, fremder oder einheimischer Märkte und die organisatorische Entwicklung vom Handwerksbetrieb und der Fabrik zu solchen Konzernen wie dem U.S.-Steel illustrieren den gleichen Prozess einer industriellen Mutation – wenn ich diesen biologischen Ausdruck verwenden darf –, der unaufhörlich die Wirtschaftsstruktur *von innen heraus* revolutioniert, unaufhörlich die alte Struktur zerstört und unaufhörlich eine neue schafft. Dieser Prozess [...] ist das für den Kapitalismus wesentliche Faktum.« (1950, 137f) Zuvor hat Werner Sombart diesen Mechanismus unter anderem Namen ins Licht gehoben und wiederum davor der Autor, bei dem beide in die Schule gegangen sind, Karl Marx, dessen Hauptwerk im ersten, einzig vom Autor veröffentlichten Buch in der hier in Frage stehenden Hinsicht in den Satz ausläuft: »Je ein Kapitalist schlägt viele tot.« (MEW 23, 790)<sup>1</sup>

Nur dass es nicht nur ›Kapitalisten‹ (gemeint sind kapitalistische Unternehmen) und ›Märkte‹, sondern Arbeitsplätze sind, was da innovativ zerstört wird, also Lebensgrundlagen und Lebensweisen zahlloser Menschen, wo nicht, wie in den ›Rostgürteln‹ der Industrieländer, ganzer Städte und Landstriche. Mit den Worten eines englischen Ökonomen beschreibt Marx die Auswirkung solch disruptiver

1 »Marx builds a characterisation of capital as an entity that functions by means of constant transformation, disruption, violence, and absence of concern about its effects on persons and their lives. It contributes to the production of a social world in which appearances become very problematic to us as we perceive them. Marx repeatedly and consistently gives images of boundaries and natural laws being transgressed, reversals, non-human entities taking on human capacities, and great violence being done to persons and understandings. He describes a state of general, violent disorder in the world as it is formed through capital.« (Reddeman 2015)

Prozesse, die »gleich dem antiken Schicksal über der Erde schwebt und mit unsichtbarer Hand Glück und Unglück an die Menschen verteilt, Reiche stiftet und Reiche zertrümmert, Völker entstehen und verschwinden macht« (MEW 3, 35).

Das epochal Neue des Vorgangs heute rührt von der ›Digitalisierung‹ her. Gemeint sind die Applikationen der Möglichkeiten, die das Internet und die tendenziell totale Durchsetzung des Am-Netz-Seins als dem wichtigsten sekundären menschlichen Sozialbezug freigesetzt hat. Durchsetzungstempo und Reichweite der Zerstörung eingefahrener Lebensformen durch überlegene Ermöglichungstechnologien sind zusammen mit einigen mythischen, in riesigen Börsenwerten und Vermögen ausgedrückten Erfolgsgründungen auf digitaler Grundlage ins bisher Unvorstellbare gesteigert. Startups und Risikokapital-Fonds orientieren sich vorrangig am »Disruptions-Potenzial« technisch eingeräumter Handlungsmöglichkeiten. Dass »jedes Ding mit seinem Gegenteil schwanger« geht, dieses Diktum von Marx ist auf neue Weise – und weit über dessen Vorstellungsvermögen hinaus – wahr geworden. Unter kapitalistischen Vorzeichen wird im Maße des Mangels an sozial-staatlicher Gestaltung technisch-praktische Vernunft zum Widersinn und »Wohltat zur Plage«. Das ›Internet der Dinge‹ ist geeignet, Gegenstände des täglichen Gebrauchs in automatische Spitzel zu verwandeln, wie es bereits jetzt bei den interaktiven Terminals der Fall ist. Das Uber-Paradigma zeigt die dunkle Seite der digitalen Lebenserleichterung in Gestalt der Destabilisierung und tendenziell Existenzgefährdung eines Berufsstands mitsamt den sozialen Regulierungen, die damit verbunden sind. Ein Kapital wie aus dem Nichts, quasi ohne andere Anlagen als eine digitale Plattform, ohne eigene Verkehrsmittel oder formelle Lohnarbeit, schiebt sich zwischen Nachfrage und Angebot nach Personentransport und mobilisiert eine atomisierte Menge sozial ungesicherter ›Freelancer‹, die es für die Hälfte machen und dem Maklerkapital eine Vermittlungsgebühr entrichten, die dieses zum Multimilliardenwert an der Börse befördert. Im ›ebenerdigen‹ Gewerbe geht Existenzangst um und Zorn, der in ohnmächtige Wut umschlagen kann. Denn hier wie in anderen Fällen informeller ›Schwarm-Arbeit‹ (*crowd work*) gilt Frank Riegers Satz, dass Digitalisierung von Tätigkeiten derzeit dazu führt, »dass diese nahezu notwendig in die ›Mindestlohnhaftigkeit‹ fallen« (zit.n. Bisky 2016), falls überhaupt Mindestlohnstandards erreicht werden. Ein zweites Beispiel zeigt die Ausweitung der Schattenseiten für die Lebensbedingungen in einer Großstadt wie Berlin. Airbnb, ohne eigenen Hotelbesitz, mit einem Börsenwert im Februar 2015 von 20 Mrd USD – fast so viel wie die weltweit investierte Hilton-Hotelgruppe mit ihren 27,8 Mrd (Heiling/Schumich 2016) – bedroht nicht nur das Hotelgewerbe mit seinem Heer von Angestellten, sondern entzieht dem Wohnungsmarkt dringend benötigte, für ›normale Menschen‹ noch einigermaßen bezahlbare Kapazitäten. Hier ist die Politik gefordert (und hat sich in Berlin fordern lassen). Ohne starke soziale Regulierung, die die zerstörerische Wucht eindämmt und die schöpferischen Zuwächse ins Allgemeinützliche lenkt, werden unter kapitalistischen Bedingungen viele der Neuerungen zum Fluch. Die zu materieller Macht gewordene, nicht zuletzt in den europäischen Institutionen eingegrabene neoliberale Ideologie steht solcher Regulierung im Wege.

Der italienische Historiker Enzo Traverso analysiert in diesem Heft die faschistischen Potenziale, denen die Taubheit der herrschenden Eliten für die disruptiven sozialen Folgen solcher und ähnlicher Veränderungen Auftrieb gegeben hat. Zugleich arbeitet er die Unterschiede dieser Potenziale vom historischen Faschismus der 20er und 30er Jahre heraus. Ein Merkmal ist die Ersetzung der Juden durch die muslimischen Immigranten als primäres Hassobjekt des faschistischen Rassismus. Der bolschewistische Feind ist verschwunden. Eine weitere aktuelle Determinante ist die Kluft, die sich im gegenwärtigen Europa nicht viel anders als in den USA zwischen den politischen Repräsentanten und einem wachsenden Teil der Repräsentierten immer weiter auftut. Was diesen Prozess in Europa so gefährlich macht, ist nicht zuletzt die viele Länder und viele soziale Schichten niederdrückende, von der deutschen Regierung forcierte Austeritätspolitik mit ihren zum Teil verheerenden Folgen. Eine eigene Färbung nimmt die Entfremdung zwischen den Eliten und dem ›Volk‹ in Deutschland an, wo sie sich im blanken Hass gegen die Kanzlerin entlädt. In Traversos Sicht verbindet sich in den herrschenden Eliten hier wie in den meisten anderen Ländern oft ein »totaler Mangel an Vision und Anspruch [...] mit kurzfristigen, von Meinungsumfragen oder lokalen Wahlen diktierten Egoismen und Optionen. Mehr noch als den Schlafwandlern der 1930er Jahre gleichen unsere Eliten denen der ›Belle Époque‹, die der Historiker Christopher Clark beschrieben hat, den Protagonisten des ›europäischen Konzerts‹, die sich auf den Weg der Katastrophe begaben in völliger – und schuldhafter – Bewusstlosigkeit.« Sollte die Europäische Union daran zerbrechen, dann kann die große Disruption eine Qualität erreichen, die den »postfaschistischen« (Traverso) Potenzialen den Weg ins Zentrum der politischen Macht einiger der aus der europäischen Einbindung gelösten Nationalstaaten öffnet. Frankreich droht mit dem Front National als Präsidialpartei den Anfang zu machen. Der Brexit mag zu verkraften sein. Mit dem Austritt Frankreichs wäre das Schicksal der EU besiegelt. (Fortzusetzen)

### Literatur

- Bisky, Jens, »Supercomputersozialismus«, in: *Süddeutsche Zeitung*, 7.4.16, 13
- Clark, Christopher, *Die Schlafwandler – Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, Hamburg 2013
- Fukuyama, Francis, *The Great Disruption. Human Nature and the Reconstitution of Social Order*, New York 1999 (dt. *Der große Aufbruch. Wie unsere Gesellschaft eine neue Ordnung erfindet*, Wien 2000)
- Grünwald, Christian, »Schöpferische Verstörung«, in: *Süddeutsche Zeitung*, 3.11.2016, 2
- Heiling, Michael, u. Simon Schumich, »Share-Economy: Digitales Teilen. Oder nicht?«, in: *Falter* 27a, 2016, 49-51
- Meck, Georg, u. Bettina Weiguny, »Disruption, Baby, Disruption!«, in: FAS, 27.12.2015 (www)
- Reddleman, Claire, »Vampires, Foetuses and Ventriloquism: Metaphor as a Representational Strategy in *Capital* Vol. 1«, in: *Socialism and Democracy*, 29. Jg., 2015, H. 2, 25-40
- Schumpeter, Joseph A., *Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie* (engl. 1942), 2., erw. Aufl., Bern 1950
- Steinmeier, Frank-Walter, »Eine tödliche Gefahr für unsere Gesellschaft«, in: FAZ, 5.11.2016
- Traverso, Enzo, »Gespenster des Faschismus im Zeichen der Islamophobie«, in diesem Heft